
ORDENSTAGUNGEN 2024

Österreich: Frauen- und Männerorden seit fünf Jahren unter einem Dach	2
Tagung: Soziale Medien vermitteln Einblicke ins Leben in Orden	3
P. Voith: Integration ausländischer Priester Gebot der Stunde	4

ORDENSTAG

Fischler: Politik muss dringend Vertrauen zurückgewinnen	5
Deutsche Ex-Generaloberin Magar macht Orden Mut zu neuen Wegen	6
Wien: "Preis der Orden" 2024 verliehen	7

BILDUNGSTAG

Weltweit besuchen 62 Mio. Kinder eine katholische Schule	8
Jerusalem Schuldirektor: Einsatz für Toleranz, Respekt und Frieden	10
Wien: "St. GeorgsBildungsPreis 2024" vergeben	11

KULTURTAG

Kulturtag der Orden: Jubiläen für spirituell-kulturelle Impulse nutzen	12
Ordenskonferenz ehrt langjährige Kulturvermittler der Orden	13
Wie ein Restaurierungsprojekt im Klausurkloster mehr Verständnis schuf	14

MISSIONSTAG

Missionstag der Orden nimmt interkulturelles Zusammenleben in Blick	15
---	----

GESUNDHEITSTAG

Jesuit: Ordensspitäler müssen "Orte geteilter Hoffnungen" sein	16
Ordensspitäler Österreichs starten neuen Podcast "Lebenswerk"	17

O R D E N S T A G U N G E N 2 0 2 4

Österreich: Frauen- und Männerorden seit fünf Jahren unter einem Dach

Vor rund fünf Jahren bestätigte der Vatikan per Dekret die Österreichische Ordenskonferenz, die knapp 200 Frauen- und Männerorden umfasst - Vorsitzende Sr. Madl: "Ein Herzeigeprojekt, wie Kirche auch sein kann" - Vorsitzender Erzabt Birnbacher: Zusammenarbeit hat sich bewährt

Wien (KAP) Seit fünf Jahren sind die österreichischen Frauen- und Männerorden unter dem gemeinsamen Dach der Österreichischen Ordenskonferenz vereint, die nach außen als "Ordensgemeinschaften Österreich" auftritt. Anlässlich dieses Jubiläums zogen die beiden Vorsitzenden, Erzabt Korbinian Birnbacher und Priorin Franziska Madl, im Gespräch mit Kathpress am Montag, 25. November, ein überaus positives Resümee der bisherigen Zusammenarbeit. Frauen und Männer würden auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Die institutionelle Zusammenarbeit habe sich vielfach bewährt, so Madl. Sie sprach von einem "Herzeigeprojekt", das zeigt, "wie Kirche auch sein kann".

Die Österreichische Ordenskonferenz repräsentiert nach außen rund 200 Ordensgemeinschaften in Österreich und dient nach innen als zentrale Koordinations- und Kommunikationsplattform. Erzabt Birnbacher hob die Balance zwischen einer tragfähigen Gemeinschaft und den Freiräumen für die einzelnen Orden hervor.

Besonders erfolgreich sei die Zusammenarbeit in den Bereichen Opferschutz, Medien und Kultur, betonten Birnbacher und Madl unisono. Auch in der Schul- und Krankenhausarbeit habe die Kooperation seit jeher einen hohen Stellenwert. Die Zusammenarbeit stärke jedenfalls die Sichtbarkeit der Orden in der Gesellschaft. Vorbildfunktion könnten die Orden auch im Umgang mit alternden Gemeinschaften einnehmen. Fazit der beiden Vorsitzenden: "Wir rücken zusammen."

Ordenstagungs-Motto "Die Kunst des Möglichen"

Die Aussagen der Vorsitzenden erfolgten am Rande der Ordenstagungen, die am Montag im Wiener Kardinal-König-Haus begonnen haben und bis Donnerstag dauern. Unter dem Motto "Die Kunst des Möglichen" rief Sr. Madl dazu auf, den Fokus nicht nur auf Einschränkungen durch Überalterung oder sinkende Mitgliederzahlen zu

legen. Vielmehr gelte es, die Herausforderungen der Zeit in den Blick zu nehmen und neue Wege zu beschreiten.

Umfangreiche Themenfelder

Die Österreichische Ordenskonferenz ging aus der Zusammenlegung der "Superiorenkonferenz der männlichen Orden Österreich" und der "Vereinigung der Frauenorden Österreichs" hervor. Am 25. November 2019 hatten die Vertreterinnen und Vertreter der Frauen- und Männerorden im Rahmen der Ordenstagungen in Wien-Lainz beschlossen, unter dem Dach der "Österreichischen Ordenskonferenz" zu fusionieren. Mitte Jänner 2020 erlangte diese "Fusion" schließlich per vatikanischem Dekret Gültigkeit.

"Nach sorgfältiger Prüfung der gesamten Dokumentation und der Beweggründe" - wie es in dem Dekret hieß - verfügte die damalige Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens im Jänner 2020 den erbetenen Zusammenschluss. Unterzeichnet wurde das Dekret von Kardinal Joao Braz de Aviz, dem Präfekten der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens.

Arbeitsschwerpunkte und Vernetzung

Die Arbeit der Ordenskonferenz gliedert sich in zentrale Themenbereiche wie Gesundheit und Pflege, Medien und Kommunikation, Kultur und Dokumentation, Bildung und Ordensschulen, Mission und Soziales sowie Spiritualität. Dazu kommen Initiativen in der Ordensausbildung sowie Führungs- und spirituellen Lehrgänge.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit Institutionen wie dem Verein "Klösterreich", der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, der Vereinigung der katholischen Kindertagesheime und dem Institut Österreichischer Orden sowie dem Bereich Ordensentwicklung im Wiener Kardinal König Haus.

Erste Vorsitzende der Ordenskonferenz waren der Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher und die Amstettner Franziskanerinnen-Generaloberin Franziska Bruckner. Birnbacher wurde bei der Generalversammlung der Ordenskonferenz im November 2022 wiederge-

wählt, auf Sr. Bruckner folgte die Dominikanerinnen-Priorin Franziska Madl. (Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

(Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

Tagung: Soziale Medien vermitteln Einblicke ins Leben in Orden

"Ordenstag Young" in Wien-Lainz unter dem Motto "Junge Ordensleute - Neue Medien" - Junge Wiener Ordensfrau Sr. Helena Fürst stellte ihren Instagram-Account "sr.helena_ose" vor - Salesianer Don Boscos mit Video-Projekt "Frag den Don" aktiv

Wien (KAP) Eine Ermutigung an junge Ordensleute, die Sozialen Medien für die Berufungspastoral bzw. die Kommunikation mit und in der Welt zu nutzen, brachte der heurige "Ordenstag Young". Mehr als 40 junge Ordensfrauen und -männer waren am Montag ins Kardinal-König-Haus in Wien-Lainz gekommen. Die Veranstaltung stand unter dem Motto "Junge Ordensleute - Neue Medien" und eröffnete die Ordenstagungen, die bis Donnerstag anberaumt sind. Der "Ordenstag Young" richtet sich an Ordensleute in den ersten zehn Professjahren sowie in Ausbildung.

Renate Magerl, Medienchefin der Österreichischen Ordenskonferenz, ermutigte die jungen Ordensleute, auf Social Media präsent zu sein. "Ihr seid es, die echte Einblicke ins Ordensleben geben könnt. Einblicke in eine oft für Außenstehende 'geheimnisvolle Welt'", so Magerl in Richtung der jungen Ordensfrauen und -männer: "Zeigt in euren Postings, Stories und Reels, dass Ordensleben vielseitig, bunt und mitten im Leben stattfindet. Lebendige, authentische Geschichten sind der Schlüssel zu erfolgreicher Ordenskommunikation."

Sr. Helena Fürst von den Elisabethinen Linz-Wien berichtete beim "Ordenstag Young" über ihren Instagram-Account (sr.helena_ose), mit dem sie einen Einblick in ihren Alltag als Ordensfrau im Kloster der Elisabethinen geben will. Wie sie am Rande der Veranstaltung gegenüber Kathpress sagte, würden viele veraltete Bilder und Klischees über das Leben von Ordensleuten existieren. Dem wolle sie etwas entgegenwirken: "Ich zeige lustige oder schöne Erlebnisse, aber auch den ganz normalen Alltag. An einem Tag poste ich mehr und dann mal wieder nichts."

In einer Zeit, in der Ordensleben immer weniger sichtbar wird, wolle sie so über dieses Medium ansprechbar sein. Positiv hob die junge Ordensfrau hervor, dass die Hemmschwelle für die Kontaktaufnahme über die sozialen Medien viel kleiner sei. "Mich schreiben Menschen an und stellen konkret Fragen übers Ordensleben, über die Kirche oder bitten mich ums Gebet, das finde ich wirklich eine Bereicherung", so die junge Ordensfrau. Sie ist Gesundheits- und Krankenpflegerin und studiert Theologie.

Video-Initiative "Frag den Don"

P. Johannes Haas, Leiter der Jugendpastoral der Salesianer Don Boscos, stellte die Video-Initiative "Frag den Don" vor, ein Format der Salesianischen Jugendbewegung, das er zusammen mit zwei Jugendlichen umsetzt. "Die jungen Leute bringen dabei das technische Know-how ein und ich das Inhaltliche." Anhand von Videoclips würden Themen rund um Kirche, Glaube und Religion "humorvoll und kurzweilig erklärt und dargestellt", wie Haas gegenüber Kathpress sagte: "Unser Anliegen ist es, ganz im Geiste Don Boscos, zeitgemäß ein offenes und fröhliches Bild von Religion, Kirche, Glaube und der dazugehörigen Gemeinschaft zu vermitteln." Christ zu sein sei etwas "Schönes, etwas Lebendiges und etwas Sinnstiftendes". Darüber gelte es zu reden, es bekannt zu machen und zu verbreiten.

Die Videos werden via YouTube, Instagram und Facebook veröffentlicht und finden u.a. in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und im Religionsunterricht Verwendung. (<https://www.youtube.com/donbosco4youth>)

Ordenstagungen bis 28. November

Vom 25. bis 28. November kommen im Wiener Kardinal-König-Haus wieder die Verantwortli-

chen der heimischen Ordensgemeinschaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionellen Ordensstagungen zusammen. Sie beraten u.a. über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missi-

onsorden. Das viertägige Programm steht diesmal unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

(Infos: www.ordenstagungen.at / Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

P. Voith: Integration ausländischer Priester Gebot der Stunde

Sprecher der "Konferenz der Ordens- und Bischofsvikare" im Kathpress-Interview über Zusammenarbeit von Orden und Diözesen: "Wir sitzen alle im gleichen Boot"

Wien (KAP) Im Rahmen der Ordensstagungen (25. bis 28. November) im Wiener Kardinal König-Haus trafen am Montag, 25. November, die Bischofsvikare der heimischen Diözesen und die diözesanen Ordensreferenten zu ihrer traditionellen Jahrestagung zusammen. Dabei stand u.a. die Frage der ausländischen Priester und Ordensleute in Österreich im Zentrum der Beratungen, wie P. Lorenz Voith, Sprecher der "Konferenz der Ordens- und Bischofsvikare" und Bischofsvikar für die Orden in der Diözese Eisenstadt im Anschluss gegenüber Kathpress erläuterte.

Mehr als 20 Prozent der Priester bzw. Ordensleute kämen bereits aus anderen Ländern. Voith: "Wie kann hier Integration gelingen? Da sind beide Seiten gefordert. Auch die Kirche in Österreich hat eine Bringschuld, diesen Menschen mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen. Sie sind alles andere als Notnägel."

Die Bischofsvikare für die Orden sitzen gleichsam an der Nahtstelle zwischen Orden und Diözesen. In manchen Diözesen sei ihnen die Sorge um kleinere Ordensgemeinschaften anvertraut, die sich selbst nicht mehr erhalten können, in anderen gehe es etwa um die Begleitung von Zusammenlegungen einzelner Klöster oder ganzer Provinzen, so Voith. Nachsatz: "Sofern

wir dafür angefragt werden." Schließlich seien die Orden autonom. Mit Blick auf das Zusammenspiel von Orden und Diözesen betonte er jedoch: "Wir sitzen alle im gleichen Boot. Wir müssen gemeinsam unterwegs sein."

Die Orden seien aus der Geschichte Österreichs nicht wegzudenken, so Voith weiter. Wenn Orden einzelne Werke nicht mehr weiterführen können, liege es an vielen engagierten Frauen und Männern, dies im Sinne der Spiritualität und des Charismas der Orden zu tun. Junge Ordensleute sollten zugleich ermutigt werden, auch gänzlich Neues zu wagen.

Vom 25. bis 28. November kommen im Wiener Kardinal-König-Haus die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemeinschaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionellen Ordensstagungen zusammen. Sie beraten u.a. über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Das viertägige Programm steht dieses Mal unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

(Infos: www.ordenstagungen.at / Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

O R D E N S T A G

Fischler: Politik muss dringend Vertrauen zurückgewinnen

Früherer EU-Kommissar Fischler bei Ordenstag in Wien-Lainz besorgt über politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die Demokratie und Rechtsstaat untergraben - Österreichischer Ordenstag auf der Suche nach Politikern mit Mut und Charakterstärke

Wien (KAP) Angesichts bedenklicher politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, die die Demokratie und den Rechtsstaat untergraben, hat der frühere EU-Kommissar Franz Fischler dringend Maßnahmen eingemahnt, um das Vertrauen der Menschen in die Politik zurückzugewinnen. Fischler hielt beim Österreichischen Ordenstag am Dienstag, 26. November, in Wien-Lainz den ersten Hauptvortrag. Der Ordenstag stand unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

Dem deutschen Staatsmann Otto von Bismarck (1815-1898) werde der Satz zugeschrieben "Die Politik ist die Kunst der Möglichen", so Fischler: Leider habe aber der Gebrauch dieses Zitats oftmals eine dekadente Entwicklung genommen. "Es muss um die Kunst des maximal Möglichen gehen, das auch große Anstrengungen bedeuten kann, und nicht um Minimalziele", so Fischler. Letztlich müsse es in der Politik auch darum gehen, "Unmögliches möglich zu machen". Und dafür braucht es auf jeden Fall die Fähigkeit, Vertrauen zu gewinnen und glaubwürdig zu sein.

Einen guten Politiker zeichne unter anderem Mut aus, Neues zu wagen, sowie Charakterstärke, einen eingeschlagenen Weg auch gegen Widerstände konsequent zu gehen. Ein guter Politiker betreibe auch nicht nur Klientelpolitik, sondern habe stets zugleich das Gemeinwohl im Blick, so Fischler. Und Politik sei auch eine Kunst, "weil sie über das Rationale hinausgeht, Emotionen umfasst, Ideologien integriert und zu Kompromissen fähig ist".

Fischler zeigte sich besorgt, dass viele Errungenschaften der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaat, Völkerrecht - scheinbar nicht mehr gelten würden. Wie sei sonst der Angriff Russlands auf die Ukraine oder auch der Krieg in Gaza möglich, so der frühere Politiker. Und Fischler ließ etwa auch kein gutes Haar am ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban, der

die Geduld der Europäischen Union bis zum letzten Grad austeste.

Gute Kommunikation zentral

Letztlich sei gute Politik auch eine Frage gelungener Kommunikation. Mit den Sozialen Medien habe ein Umbruch in der Kommunikationslandschaft stattgefunden, wie es ihn seit der Erfindung des Buchdrucks nicht mehr gab, so Fischler. Leider würden illiberale und rechtsextreme Parteien und Gruppierungen mit diesen Neuen Medien wesentlich geschickter umgehen als demokratische Parteien oder auch andere Institutionen wie die Kirchen.

Der frühere führende EU-Politiker zeigte sich in der Diskussion im Plenum auch davon überzeugt, dass die Politik die großen Herausforderungen der Gegenwart, seien es etwa der Klimawandel oder auch die Digitalisierung, nicht alleine lösen könne, schon gar nicht auf nationalstaatlicher Ebene. Es brauche ein neues Zusammenspiel von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Und es brauche auf jeden Fall integre Führungspersönlichkeiten mit Vorbildfunktion.

Handlungsspielräume der Orden

Die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskongress, Sr. Christine Rod, sprach eingangs davon, dass Ordensleute Expertinnen und Experten in der Kunst des Möglichen seien. Es gehe beim Ordenstag darum, zu reflektieren, welche Handlungsspielräume die Orden haben.

Grußworte sprachen am Beginn des Ordensstages die beiden Vorsitzenden der Ordenskongress, Erzabt Korbinian Birnbacher und Priorin Sr. Franziska Madl, weiters auch die Vorsitzende der Konferenz der Säkularinstitute in Österreich, Maria Lukas, und er neue Direktor des Kardinal-König-Hauses, P. Helmut Schumacher.

Vom 25. bis 28. November kommen im Wiener Kardinal-König-Haus wieder die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemein-

schaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionellen Ordensstagungen zusammen. Sie beraten dort über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Mitte der zahlreichen Tagungen

ist der eigentliche "Ordenstag 2024" am 26. November. Das viertägige Programm steht unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen". (Infos: www.ordenstagungen.at bzw. Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

Deutsche Ex-Generaloberin Magar macht Orden Mut zu neuen Wegen

Langjährige Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und Gesundheitsmanagerin mahnt bei Ordensstag in Wien-Lainz mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche ein - Ermutigung zu neuen Wegen, wie "kompetente verheiratete Frauen" als Oberinnen in Klöstern

Wien (KAP) Die deutsche Ordensfrau Sr. Edith-Maria Magar von den Waldbreitbacher Franziskanerinnen hat die heimischen Ordensleute aufgerufen, ihre Stimme in Kirche und Gesellschaft stärker zu erheben. Die Orden sollten ihr kreatives Potenzial entfalten und auch ungewöhnliche Wege wagen, erklärte Magar in ihrem Hauptvortrag beim "Ordenstag 2024" am Dienstag, 26. November, im Kardinal-König-Haus in Wien-Lainz vor rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Der Ordensstag stand unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen", Magar sprach speziell zum Thema "Die Kunst des Möglichen als Ordensfrau".

Als Beispiel für innovative Wege berichtete Magar aus ihrer eigenen Ordensgemeinschaft. Seit Jahren setzt sich der Orden für die Weihe von Frauen als Diakoninnen ein. In den Gesundheitseinrichtungen der Gemeinschaft agieren kompetente Laiinnen als "ethische Garantinnen" für die christliche Ausrichtung der Spitäler. Außerdem bietet der Orden spezielle spirituelle Schulungsprogramme für Führungskräfte in den Spitälern an.

Auf den Rückgang der Zahl an Ordensfrauen reagierte die Gemeinschaft unter anderem mit der Berufung "weltlicher" Oberinnen in den Konventen.

Magar hob zudem den gesellschaftspolitischen Einsatz ihres Ordens hervor und zeigte sich ob der zunehmenden Verrohung der Gesellschaft und des Erstarken rechtspopulistischer Parteien, die die demokratische Grundordnung gefährden, "besorgt": "Bei Demonstrationen und über soziale Medien erheben wir unsere Stimme gegen völkische Nationalismen, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus." Der Orden unterstütze auch Ordensleute, die Kirchenasyl gewährten und dafür strafrechtlich belangt wurden. Lobend hob Magar den deut-

schen Jesuiten P. Jörg Alt hervor, der nun für seinen Einsatz als Klimakleber sogar ins Gefängnis geht.

Engagierte Frauen in Führungsrollen

Über viele Jahrzehnte hinweg seien Ordensfrauen als Repräsentantinnen der christlichen Unternehmenskultur der Trägergemeinschaft im Leitungsteam (Direktorium) eines Krankenhauses "gesetzt" gewesen. Trotz Nachwuchsmangel und Überalterung im Orden habe man keinesfalls auf diese Repräsentantinnen der christlichen Inspirationsquellen verzichten wollen. Darum haben man bereits 1994 erstmals engagierte Christinnen, darunter auch eine evangelische Frau, mit hoher fachlicher und sozialer Kompetenz in diese Führungsaufgaben berufen, so Mager: "Als Erbinnen unseres Vermächtnisses."

Auf den Rückgang der Zahl an Ordensfrauen reagierte die Gemeinschaft unter anderem mit der Berufung "kompetenter verheirateter Frauen" als Konvents-Oberinnen, so Sr. Magar: "Auch diese Frauen werden als Führungskräfte bezahlt - eine gute Investition!"

Ein wesentliches Element in den Einrichtungen der Franziskanerinnen seien zudem die Schulungsprogramme für die Führungskräfte. Schon seit Gründung der Ordensgemeinschaft 1863 habe die permanente Weiterbildung aller Mitarbeitenden, besonders der Führungspersönlichkeiten, hohe Priorität. Mit den christlichen Werten als Grundlage der Unternehmensphilosophie würden auch alle neu eingestellten Mitarbeitenden in sogenannten "Onboarding"-Formaten vertraut gemacht. Ebenso finden regelmäßige Ethikveranstaltungen speziell für Ärztinnen und Ärzte im Praktikum statt.

Engagement für Frauen als Diakoninnen

Seit Mitte der 1990er-Jahre organisiert der Orden Studiengänge für Frauen, die sich zum Diakonat berufen fühlen. Im jüngsten dreijährigen Kurs, der im April endete, nahmen 14 Frauen aus zehn deutschen Diözesen teil. Diese hätten sich einer anspruchsvollen Ausbildung gestellt und stünden "zur Weihe bereit", berichtete Magar.

Die Bitte um die Öffnung des Diakonats für Frauen sei mehrfach an Papst Franziskus und die deutschen Bischöfe herangetragen worden. Auch bei der laufenden Weltsynode habe man das Anliegen eingebracht. "Wir müssen alles versuchen, was uns möglich ist", so Magar, "auch wenn der Ausgang offen bleibt".

Sr. Magar war von 2012 bis 2024 Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen. Die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen

ihres Ordens beschäftigen rund 20.000 Mitarbeitende. Magar war zudem Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbands und ist weiterhin Mitglied im Kuratorium der Marienhausstiftung Waldbreitbach sowie Präsidentin der Franziskanischen Deutschsprachigen Ordensgemeinschaften. Diese umfassen 42 Frauen- und acht Männerorden.

Vom 25. bis 28. November beraten Verantwortliche der heimischen Ordensgemeinschaften und Mitarbeitende in Wien über Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, in Ordensschulen, bei Kulturgütern und Missionsprojekten. Der Ordenstag am Dienstag steht unter dem Motto "Die Kunst des Möglichen".

(Infos: www.ordenstagungen.at; Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

Wien: "Preis der Orden" 2024 verliehen

Auszeichnungen gingen an "Cafe Gutmut" der Barmherzigen Brüder Linz, das Mahnwacheteam Hall und die Schulpastoral am Wiener Bildungscampus Flora Fries

Wien (KAP) Drei Ordensprojekte wurden am Dienstagnachmittag (26. November) im Rahmen des Österreichischen Ordensstages in Wien-Lainz mit dem diesjährigen "Preis der Orden" ausgezeichnet: Das "Cafe Gutmut" der Barmherzigen Brüder Linz, das Projekt "Demokratie - Menschenrechte - Bewahrung der Schöpfung" des Mahnwacheteams Hall und "MAKE:PEACE - pluralitätssensible Schulpastoral am Bildungscampus Flora Fries". Die Laudatoren Andrea Pinz, Rudolf Luftensteiner und Otto Friedrich betonten das außergewöhnliche Engagement für Vielfalt, Inklusion und Menschlichkeit der drei ausgezeichneten Projekte.

Überreicht wurden die Preise von den beiden Vorsitzenden der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Korbinian Birnbacher und Sr. Franziska Madl. Der Preis ist mit 12.000 Euro dotiert und wurde zu gleichen Teilen auf die drei Preisträger aufgeteilt.

Im März 2024 eröffnete in der Linzer Bischofstraße das "Café Gutmut", Österreichs erstes Gebärdensprachcafé. Als "Social Business" bietet es jährlich drei Ausbildungsplätze für gehörlose Menschen, die gemeinsam mit hörenden Fachkräften gastronomische Fähigkeiten erlernen. Unterstützt durch das Bildungsprojekt

Job.com fördert das Café die berufliche wie soziale Teilhabe von Menschen mit Hörbeeinträchtigung, zudem ermutigt es Unternehmen, das Potenzial gehörloser Menschen zu nutzen und soziale Verantwortung mit Wirtschaftlichkeit zu verbinden.

"Mit dem Projekt 'Café Gutmut' wurde eine Initiative ins Leben gerufen, die das Ordenscharisma der Barmherzigen Brüder - gelebte Hospitalität - aktualisiert umsetzt, und so hilfesuchenden Menschen den Lebensmut stärkt und Zukunftshoffnung eröffnet. Eben 'gut Mut!'", sagte Laudator Rudolf Luftensteiner, Vorstandsvorsitzender des Instituts Österreichischer Orden, über das Projekt.

"Demokratie verteidigen Hall"

Die Initiative "Demokratie verteidigen Hall" (Mahnwacheteam Hall) um Sr. Notburga Marin-gele von den Tertiarschwestern des heiligen Franziskus setzt sich als parteiunabhängige, zivilgesellschaftliche Initiative für Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Medienfreiheit, Klimaschutz und Geflüchtete ein. Dabei setzt die Initiative einerseits immer wieder Aktionen zur Bewusstseinsbildung, wie Mahnwachen, die auf die Situation der Flüchtlinge am Rande Europas

aufmerksam machen sollen, oder Plakataktionen und Flashmobs, die die Einstellung gegenüber Flüchtlingen ins Positive verändern sollen. Andererseits werden Geflüchtete durch verschiedene Aktionen direkt materiell unterstützt.

"Es ist fast unglaublich, was in Hall und darüber hinaus auf die Beine gestellt wurde. Ich habe, als ich die Aktivitäten dieser Gruppe rund um Sr. Notburga zusammengezählt habe, die zwischen Jänner 2021 und Oktober 2024 aufgelistet sind, bei der Zahl 60 zu zählen aufgehört", so Laudator Otto Friedrich, früherer stv. Chefredakteur der Wochenzeitung "Die Furche".

Schulpastoral am Bildungscampus Flora Fries

Seit über zehn Jahren entwickelt der Bildungscampus Flora Fries der Vereinigung von Ordenschulen Österreichs (VOSÖ) - ein katholischer Standort mit 23 verschiedenen religiösen Bekenntnissen und 45 unterschiedlichen Muttersprachen - pluralitätssensible, schulpastorale Angebote mit interreligiösen, spirituellen, sozialen und künstlerischen Aspekten. Grundlage

sind die 2018 eingeführten "Fries-Identity-Säulen", die die ordenschristliche Sendung der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau abbilden: religiöse Verwurzelung in der je eigenen religiösen Tradition, Sorge um Benachteiligte sowie die Vielfalt der Religionen und Kulturen als Reichtum. Diese Leitlinien förderten religiöse Entwicklung, soziales Engagement und das Miteinander-Lernen unterschiedlicher Kulturen und Konfessionen, wie es hieß.

"Diversität wird als Chance wahrgenommen für die je eigene persönliche Entwicklung einerseits und die künftige Ausformung unserer Gesellschaft andererseits - einer Gesellschaft, in der jede und jeder Platz hat und sich entfalten kann", so Laudatorin Andrea Pinz, Schulamtsleiterin der Erzdiözese Wien.

Der Preis der Orden wird alle zwei Jahre von der Österreichischen Ordenskonferenz verliehen. Ziel ist es, herausragendes gesellschaftspolitisches und spirituelles Engagement an der Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft auszuzeichnen.

B I L D U N G S T A G

Weltweit besuchen 62 Mio. Kinder eine katholische Schule

Katholische Kirche weltweit bei weitem größter Bildungsanbieter im privaten Bereich - Bildungstag der Ordenstagungen warf globalen Blick auf das kirchliche Schulwesen - Rund 6.000 Schülerinnen und Schüler besuchen in Hamburg katholische Schulen

Wien (KAP) Weltweit gibt es mehr als 210.000 katholische Schulen und Kindergärten, die von ca. 62 Mio. Kindern und Jugendlichen besucht werden. Hinzu kommen etwas mehr als 6 Mio. Studierende an katholischen Bildungseinrichtungen im tertiären Bereich. Diese Zahlen präsentierte die designierte Bildungsbereichsleiterin der Österreichischen Ordenskonferenz, Marie-Theres Igréc, beim Bildungstag der Orden in Wien-Lainz. Alle christlichen konfessionellen Bildungseinrichtungen zusammen, spreche man sogar von weltweit mehr als 100 Millionen Schülerinnen und Schülern, so Igréc. Der Bildungstag im Rahmen der Ordenstagungen warf heuer einen Blick über die Grenzen Österreichs und nahm das kirchliche Schulwesen in verschiedenen Weltgegenden in den Blick.

Die katholische Kirche sei global bei weitem der größte Bildungsanbieter im privaten

Bereich und auch im Vergleich zu nationalstaatlichen öffentlichen Bildungsträgern nach China und Indien schon auf Platz 3. Dabei habe sich die Zahl der Schüler an katholischen Schulen weltweit zwischen 1980 und 2020 von 34,6 auf 61,4 Mio. fast verdoppelt, was vorwiegend dem starken Bevölkerungszuwachs in Afrika geschuldet sei. Prozentuell machten Schülerinnen und Schüler katholischer Schulen im Verhältnis zur globalen Gesamtschülerzahl 4,8 Prozent im Primarstufenbereich und 3,2 Prozent im Sekundarstufenbereich aus.

Zwei Drittel der Schüler an katholischen Schulen sind auf 15 Länder verteilt. Spitzenreiter sei Indien mit fast 9 Millionen Schülerinnen und Schüler. Der Katholikenanteil liegt dabei bei nur 2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Unter den Top 5 folgen vier afrikanische Länder: die Demokratische Republik Kongo, Uganda, Kenia

und Malawi. Die europäischen Länder unter den Top 15 sind Frankreich, Spanien, Belgien und Irland. In Europa würden insgesamt ca. 8,8 Mio. Kinder und Jugendliche eine katholische Schule besuchen. In Österreich seien es rund 75.000.

Die historische und politisch-strukturelle Einbettung der Schulen könnte über den Globus verteilt unterschiedlicher nicht sein, führte die Bildungsexpertin weiter aus. Große Unterschiede zeige aber auch schon ein exemplarischer Blick nach Europa. In manchen Staaten würden fast ausschließlich die katholischen Schulen vom Staat mit der Bildungsaufgabe betraut und zu 100 Prozent subventioniert, in anderen seien sie ganz von der Finanzierung durch den Schulträger und durch Schulgeld abhängig, einen Mittelweg gehe beispielsweise Österreich.

Katholische Schulen in Marokko

Als "exotisches" Beispiel für katholische Schulen berichtete die Bildungsexpertin über Marokko. - Ein Land mit knapp 30.000 Christen unter 37 Millionen Muslimen. Immerhin gibt es aber 12 katholische Schulen, die von etwa 10.000 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Darunter - in absoluten Zahlen - nicht mehr als 12 christliche Kinder. Auch unter den 600 Lehrende und 200 weiteren Mitarbeitenden gibt es nur 15 Christen.

Igrec verwies auf den katholischen Erzbischof von Rabat, Kardinal Cristobal Lopez Romero, der zu den Schwierigkeiten und Herausforderungen der Existenz und Arbeit der Schulen in ihrem muslimischen Umfeld sich überzeugt zeigte, dass die Kirche ihre Mission dann erfülle, wenn sie dazu beitrage, "eine Menschheit und eine Welt zu schaffen, in denen diese Werte herrschen, in denen Gott regiert". Ob die Kirche größer oder kleiner sei, mit mehr oder weniger Gläubigen, gehöre nicht zu den Zielen, das sei Sache des "Arbeitgebers". Die Aussage des Kardinals zeige, so Igrec, dass "dass es sehr wohl möglich ist, auch in einem pluralen oder durch Dominanz anderer Glaubensrichtungen gekennzeichneten Kontext selbstbewusst und glaubwürdig katholische Schule zu sein."

Im Zentrum des Evangeliums, das das Fundament der katholischen Schule sei, stehe "die Rede von einem Gott, der Mensch geworden ist - das heißt an einem ganz konkreten Ort gelebt und gewirkt, sich in einer bestimmten Sprache verständlich gemacht hat, auf die Gepflogenheiten, die Rahmenbedingungen einer Kultur

und sehr konkreten Herausforderungen eingelassen hat", so Igrec. Es liegt in der DNA des Christentums und damit erst recht seiner Bildungseinrichtungen, "sich zu inkulturieren, auf die jeweiligen Kontexte einzugehen, um dort ankommen und in einen Dialog mit seinem Umfeld zu treten."

Schulen in der Hamburger "Diaspora"

Über die Situation der katholischen Schulen im Norden Deutschlands und den "Hamburger Weg" berichtete der Schulexperte Christopher Haep von der Erzdiözese Hamburg. Der Anteil der Katholiken liege vor Ort bei deutlich unter 10 Prozent, die gesamte Region sei von einer starken religiösen, kulturellen und sozialen Heterogenität geprägt. - Mit großen Auswirkungen sowohl auf die katholischen Schulen wie auch den Religionsunterricht an staatlichen Schulen.

Insgesamt würden rund 6.000 Schülerinnen und Schüler katholische Schulen besuchen. Davon sei rund die Hälfte katholisch, gut 20 Prozent würden anderen Kirchen angehören, dazu kämen einige wenige Kinder mit anderen Religionsbekenntnissen und sehr viele ohne religiöses Bekenntnis.

Haep über das Selbstverständnis der katholischen Schulen: "Wir versuchen, die Kinder und Jugendlichen zu befähigen, für sich selbst und andere in der Welt und vor Gott Verantwortung zu übernehmen." Die katholischen Schulen seien ein wichtiger Ort des kirchlichen Lebens und orientierten sich dabei primär an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Für die Lehrer gebe es spezielle Schulungsprogramme, da auch bei diesen eine christliche bzw. kirchliche Sozialisation nicht mehr vorausgesetzt werden könne.

Beim "Hamburger Weg" handelt es sich um einen interreligiösen "Religionsunterricht für alle", dem die norddeutsche Katholische Kirche beigetreten ist. Mehrere Kirchen und Religionen haben gemeinsam die Trägerschaft über diesen Religionsunterricht übernommen, der in zwei Teilen abläuft. Dialogorientierte Phasen, in denen alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden, lösen sich mit religionsspezifischen Phasen ab, in denen die Kinder in ihrer jeweils eigenen Konfession bzw. Religion unterrichtet werden.

Alle beteiligten Träger seien sich darin einig, dass man gemeinsam Verantwortung für eine "gebildete Religiosität" trage und gemeinsam zu einer friedlichen Gesellschaft beitragen

müsse. Die Heterogenität der Gesellschaft mache praktisch auch kaum ein anderes Modell möglich, räumte Haep ein. Weitere Anstrengung brauche es noch bei der Heranbildung der Lehrkräfte, denn diese seien alle staatliche Lehrkräfte. Weder würden christliche Geistliche noch Imame oder Rabbiner unterrichten, so der Bildungsexperte.

Vom 25. bis 28. November kommen im Wiener Kardinal-König-Haus die Verantwortli-

chen der heimischen Ordensgemeinschaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionellen Ordensstagungen zusammen. Sie beraten dort über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Mitte der zahlreichen Tagungen war der "Ordenstag 2024" am 26. November. Das viertägige Programm steht unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

Jerusalem Schuldirektor: Einsatz für Toleranz, Respekt und Frieden

Direktor der Schmidt-Schule in Jerusalem, Bäumer, berichtete bei Ordensstagungen in Wien-Lainz über Bemühen, unter Kriegsbedingungen einen normalen Schulalltag aufrechtzuerhalten

Wien (KAP) "Auch unter noch so schwierigen Umständen treibt uns die Hoffnung auf Frieden und bessere Zeiten an, und wir werden unsere Schülerinnen nicht im Stich lassen." Mit diesen Worten fasste Dietrich Bäumer, Direktor der Schmidt-Schule in Jerusalem, die aktuelle Situation zusammen. Bäumer sprach am Mittwoch, 27. November, beim Bildungstag der Ordensstagungen in Wien-Lainz über die Herausforderungen einer katholischen Schule in einem konfliktreichen Umfeld. Sein Vortrag trug den Titel: "Gerechtigkeit, Toleranz und Respekt: Wie lehrt, lernt und lebt man das an einer katholischen Schule in einem konfliktträchtigen Umfeld?"

Der Bildungstag, zu dem die Verantwortlichen der Ordensschulen zusammengekommen waren, warf heuer einen Blick über die Grenzen Österreichs und nahm das kirchliche Schulwesen in verschiedenen Weltgegenden in den Blick. Die Schmidt-Schule, 1886 von den Borromäerinnen gegründet und aktuell vom Deutschen Verein vom Heiligen Lande getragen, wird von über 500 Schülerinnen besucht. Rund 15 Prozent der Schülerinnen sind Christinnen, die übrigen Muslime. Bei den Lehrkräften ist das Verhältnis umgekehrt: 85 Prozent sind Christen, 15 Prozent Muslime. Die Schule umfasst eine Grundschule und ein Gymnasium, wo unter anderem Deutsch unterrichtet wird.

Tägliche Herausforderungen durch Checkpoints

Wie Bäumer berichtete, müssen zahlreiche Schülerinnen und Lehrkräfte aus dem Westjordanland täglich israelische Checkpoints passieren, um die Schule in Ostjerusalem zu erreichen. Die Wartezeiten an den Kontrollpunkten sind oft

stundenlang und stellen eine erhebliche Belastung dar.

Am 7. Oktober 2023, nach dem Terrorangriff der Hamas, wurde die Schule aus Sicherheitsgründen zunächst evakuiert, nachdem die Schülerinnen in einen Luftschutzkeller gebracht worden waren. Zwei Wochen Online-Unterricht folgten, bevor der reguläre Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

"Ein ganz normaler Arbeitsalltag in der Schule. Das ist das, was sich alle hier wünschen und um das wir uns bemühen", so der Direktor. Er betonte die Bedeutung von Zusammenhalt innerhalb der Schulgemeinschaft, während politische Diskussionen bewusst vermieden werden. Alles in allem sei die Arbeit in der Schmidt-Schule in Jerusalem ein Spagat zwischen Religionen, Konfessionen und Kulturen, den man täglich aufs Neue in Angriff nehmen müsse.

Finanzielle Notlage durch Krieg

Die Folgen des Konflikts betreffen auch die Familien der Schülerinnen: Viele Eltern, die im Tourismus tätig waren, haben durch den Krieg ihre Arbeit verloren. Wenn Eltern das Schulgeld nicht mehr aufbringen können, übernimmt die Schule die Kosten. "Niemand muss die Schule verlassen", erklärte Bäumer. Ohne zusätzliche Spenden sei dies jedoch langfristig nicht möglich.

"Die Kunst des Möglichen"

Vom 25. bis 28. November kommen im Wiener Kardinal-König-Haus die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemeinschaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionel-

len Ordenstagungen zusammen. Sie beraten dort über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Mitte der zahlreichen Tagungen war der "Ordenstag 2024" am 26. November. Das viertägige Programm steht unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

Der Ordenstag am Dienstag wurde mit einer gemeinsamen Messe in der Konzilsgedächtniskirche abgeschlossen, der Erzabt Korbinian Birnbacher vorstand. Mit ihm zelebrierten Benediktiner-Abtpräses Johannes Perkmann, Marianisten-Regionaloberer Helmut Brandstetter, Salvatorianer-Provinzial Marton Gal, der Stamser Abt Cyrill Greiter und der Direktor des Kardinal-König-Hauses P. Helmut Schumacher.

In seiner Predigt rief der Erzabt die Ordensfrauen und -männer dazu auf, die jeweils vorhandenen Spielräume mutig zu nützen. Gerade auch in vermeintlich aussichtslosen Situationen gelte es, auf Gott zu vertrauen und den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Ordensleute seien hoffnungsvolle Menschen, die konkrete Schritte setzen - seien sie auch noch so klein - und vorwärts blicken. Ordensleute seien zudem auch solidarische Menschen, die die Armen und -Schwachen, die Kranken und Hilflosen mitnehmen und nicht zurücklassen, so Erzabt Birnbacher.

(Infos: www.ordenstagungen.at bzw. Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

Wien: "St. GeorgsBildungsPreis 2024" vergeben

Hauptverband Katholischer Elternvereine Österreichs zeichnete innovative Bildungsprojekte an katholischen Schulen und Kindergärten aus

Wien (KAP) Bereits zum zehnten Mal wurde am Mittwoch, 26. November, in Wien-Lainz der "St. GeorgsBildungsPreis" verliehen. Mit dem Preis zeichnet der Hauptverband Katholischer Elternvereine Österreichs innovative Bildungsinitiativen an katholischen Schulen und Kindergärten aus. Erstmals wurde heuer auch ein Preis in der Kategorie der Elementarpädagogik vergeben, um die Bedeutung der vorschulischen Bildung zu unterstreichen. Ausgezeichnet wurde in dieser Kategorie Claudia Karner vom Bildungscampus Salvator Kaisermühlen in Wien. Sie hat das Projekt "Ich bin wertvoll wie ein Schatz" gestartet, mit dem das Selbstwertgefühl und die soziale Kompetenz der Kinder gestärkt werden soll.

In der Kategorie "Lehrerinnen" wurde Martina Pabst von der HLA für Landwirtschaft und Ernährung Graz-Eggenberg für ihre langjährige Organisation von Fußwallfahrten nach Mariazell ausgezeichnet. Dabei sind die Schülerinnen und Schüler immer auch in die Organisation einbezogen. Das Projekt fördert laut Jury bei den Jugendlichen Gemeinschaftssinn, soziale Kompetenzen, spirituelle Entwicklung und stärkt die Schulgemeinschaft nachhaltig.

In der Kategorie "Schülerinnen" überzeugten Sara Karahodzic und Hannah Schwärz von der Caritas-Schule für Wirtschaft und Soziales in Salzburg die Jury mit ihrem erfolgreichen

Fastenprojekt für den Mathiashof und ihren laufenden Einsatz als Schulsprecherinnen. Die Schülerinnen konnten u.a. mehr als 11.000 Euro für den Mathiashof, eine Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen, sammeln.

Der Elternverein des Bischöflichen Gymnasiums Paulinum in Schwaz in Tirol erhielt den Preis in der Kategorie "Eltern". Durch die aktive Unterstützung des Schulalltags und vielfältige Initiativen würde der Verein maßgeblich zur Gestaltung einer lebendigen Schulgemeinschaft beitragen, hieß es.

Wirtschaftliche Situation der Schulen

Mit der Preisverleihung wurde der Bildungstag im Rahmen der Ordenstagungen im Wiener Kardinal-König-Haus abgeschlossen. Vor der Verleihung des Preises setzten sich die Verantwortlichen der Ordensschulen auch mit den wirtschaftlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen der katholischen Privatschulen auseinander. Die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer werden vom Staat bezahlt, alle weiteren Ausgaben müssen die Schulträger über Schulgeld und weitere Einnahmequellen bzw. Eigenmittel selbst aufbringen.

89 Prozent der Einnahmen stammen demnach aus Elternbeiträgen, zehn Prozent aus Subventionen und ein Prozent aus Spenden. Der

operative Schulbetrieb könne aus den laufenden Erlösen weitgehend finanziert werden, so Thomas Maximiuk vom Beratungsunternehmen Unitas Solidaris bei der Präsentation der Zahlen. Investitionen in die Gebäude und die Energieversorgung seien künftig die größten Finanzierungsherausforderungen, wofür Hilfe von Drittmitteln möglich sein müsse.

Knapp 75.300 Schülerinnen und Schüler besuchen in Österreich eine katholische Privatschule. Das sind 73 Prozent aller Privatschüler im Land. 4 Prozent aller Volksschüler, 6 Prozent aller Mittelschüler, 13 Prozent aller AHS-Schüler sowie 10 Prozent aller Schüler einer Berufsbildenden höheren Schule besuchen eine katholische Privatschule.

K U L T U R T A G

Kulturtag der Orden: Jubiläen für spiritueller-kulturelle Impulse nutzen

Wilheringer Abt Dessl: Räume sprechen lassen und ganzheitliche Erfahrung ermöglichen - Karmeliten-Provinzial Saji: Über Kunst zum Nachdenken über Beziehung zu Gott inspirieren

Wien (KAP) Jubiläen und Gedenktage sind für Organisationen und Gemeinschaften eine hervorragende Gelegenheit, sich der eigenen Geschichte, Bestimmung und Aufgabe bewusst zu werden und Akzente für die Gegenwart und Zukunft zu setzen. Mehrere Beispiele dafür lieferte am Mittwoch, 27. November, der sogenannte "Kulturtag" im Rahmen der Herbsttagung der Orden im Wiener Kardinal-König-Haus. Der Wilheringer Abt Reinhold Dessl schilderte, wie sein Kloster zum kürzlichen 875-Jahr-Jubiläum eine umfangreiche Neugestaltung vornahm, ebenso wie Karmeliten-Provinzial Paul Saji Bavakkat und die zuständige Historikerin Claudia Rapberger Rückblicke auf die Projektreihe zu den Jubiläen "400 Jahre Teresianischer Karmel" und "350 Jahre Klostergründung in Linz" lieferten.

Zum Wilheringer Jubiläum im Jahr 2021 habe sich das donauaufwärts vor Linz gelegene Zisterzienserstift die seit Jahrhunderten gelebte "Symbiose aus Glaube, Kultur und Natur" bewusst gemacht, sagte Abt Dessl. Im Blick auf den runden Geburtstag sei der große Hof vor der Rokoko-Kirche vom Gartenarchitekt Clemens Lutz mit eigenen Bereichen für jedes dieser drei Schlagworte neugestaltet worden: Mit einer "religio"-Statue, einem für seine "Eat Art"-Werke bekannten Künstler Daniel Spoerri geschaffenen Freiluftaltar und einem vom Salzburger Bildhauer Johann Jascha gestalteten Skulptur "Dreieinigkeit" sowie einer ringförmigen Betonskulptur, die auch eine Linde einbezieht. "Ziel war, die Räume sprechen zu lassen und die Besucher in einer ganzheitlichen Erfahrung zur spirituellen

und kulturellen Reflexion einzuladen", erklärte der Zisterzienserabt.

Ergänzt wird dieses Zusammenspiel durch das 2019 eröffnete Stiftsmuseum, das die reiche Geschichte des Klosters sowie seine Rolle als kulturelles Zentrum präsentiert. Mit sieben "lebendigen Räumen" regt es zum selbstständigen Erkunden an, vermittelt Botschaften und stellt existenzielle Fragen. Abt Dessl hob hervor, dass das Museum mit seinen vielen interaktiven Elementen als "Denkraum" konzipiert ist, der zum Dialog einlädt - ein Ansatz, der laut dem Ordensmann auch in anderen klösterlichen Museen Schule machen könnte. Ergänzend wurden auch andere Räume wie die Marienkapelle für das Chorgebet und eine im Eingangsbereich der Kirche verortete Schutzengelkapelle neu gestaltet.

Alltagsgegenstände mit tiefer Bedeutung

Auf "400 Jahre Freundschaft mit Gott" hat der Teresianische Karmel in Österreich seinen Schwerpunkt gelegt - für gleich drei Jubiläumsjahre, die von 2022 bis 2024 gefeiert wurden. Provinzial Saji und die Historikerin Rapberger stellten den Werdeprozess der gleichnamigen Wanderausstellung vor, die in Wien und Linz gezeigt wurde und Einblicke in die Geschichte des Ordens bot. Unter anderem sei es darum gegangen, die schlichte Spiritualität des Ordens durch einfache Alltagsgegenstände und symbolische Exponate wie einen Kristall (Gebet), ein Herz (Gaben) und ein Kaffeehägerl (Gemeinschaft) zu vermitteln und mit Zitaten der Or-

densgründerin Teresa von Avila auf deren Tiefendimension zu verweisen.

Doch auch Kunstausstellungen gab es zum Karmeliten-Jubiläum. Gezeigt wurde die Schau "Singt in der Nacht" mit Werken des Ordensmitglieds Gottfried Löcker, sowie als Auftragswerk die Kunstinstallation "An die ewige Schönheit" von Sonja Meller, die sich von Gedichten der Heiligen Teresa von Avila und Edith Stein inspirieren ließ. Studententage, soziale und pastorale Projekte ergänzten den Festreigen, eine soeben erschienene Festschrift dokumentiert die Ergebnisse und bietet als geistliche Lektüre und Nachschlagewerk Einblicke in die Geschichte und Gegenwart des Ordens. Die Jubiläumsjahre hätten das Bewusstsein für das Selbstverständnis des Ordens als "stilles Licht" und "Leuchtturm" in einer lauten und dunklen Welt

verstärkt und viele Menschen zum Nachdenken über ihre Beziehung zu Gott inspiriert, so Provinzial Saji.

Zur österreichischen Ordensfamilie der Karmeliten zählen derzeit 104 Schwestern in Bärnbach, Graz, Himmellau, Innsbruck, Linz, Maria Jeutendorf, Mariazell, Mayerling, Rankweil und Wien, 20 Brüder in den Klöstern Wien, Linz und Graz und weitere 82 Mitglieder des Säkularordens. Wie der Provinzobere des männlichen Zweiges darlegte, ist die im Jahr 2026 ihren 350. Geburtstag feiernde Karmelitenkirche an der Linzer Landstraße ein wichtiges spirituelles Zentrum, mit über 12.000 Beichtgesprächen jährlich, zwei Gottesdiensten täglich und bis zu 800 Messbesuchern an Wochenenden. (Infos: www.ordenskonferenz.at)

Ordenskonferenz ehrt langjährige Kulturvermittler der Orden

Kulturtag im Rahmen der Herbsttagung richtet Blick auf Tätigkeiten der Museumsleiter und Bibliothekare der Stifte

Wien (KAP) Mit einer besonderen Würdigung hat sich die Österreichische Ordenskonferenz bei Persönlichkeiten aus ihren Reihen bedankt, die sich sehr um den Erhalt des kulturellen und geistigen Erbes der Ordensgemeinschaften verdient gemacht haben. Stefan Reiter, Michael Braunsteiner und Friedrich Buchmayr erhielten am Mittwoch, 27. November, im Rahmen des "Kulturtages" der Herbsttagung der Orden im Wiener Kardinal-König-Haus das erstmals vergebene Ehrenzeichen der Ordenskonferenz - einen dafür eigens kreierter Glaspokal, überreicht aus den Händen des Vorsitzenden, Erzabt Korbinian Birnbacher.

Stefan Reiter wurde für seine über ein Jahrzehnt währende Tätigkeit als Archivar von Stift Vorau geehrt. Federführend war er an der Vorbereitung des Jubiläumsjahres 2013 beteiligt, als das Augustiner-Chorherren-Kloster seinen 850. Geburtstag feierte. Er hatte weiters die Initiative "Unter der Leselampe" gestartet und die Restaurierung der Stiftsbibliothek, im Zuge derer er 20.000 Bücher eigenhändig reinigte. Reiter verzeichnete zudem zahlreiche Akten neu, was in einen 800 Seiten umfassenden Archivkatalog mündete, hob Kulturgüter-Bereichsleiterin Karin Mayer in der Würdigung hervor.

In Abwesenheit erging die Auszeichnung auch an den langjährigen Museumsleiter von Stift Admont, Michael Braunsteiner, der nach fast drei Jahrzehnten Tätigkeit mit zahlreichen erfolgreichen Ausstellungen und Projekten kürzlich in den Ruhestand verabschiedet wurde. Letzteres trifft auch für Friedrich Buchmayr zu, der 38 Jahre lang international renommierter Stiftsbibliothekar von St. Florian war.

Im Rahmen des jährlichen Austauschtreffens der Mitarbeitenden in den Bibliotheken, Sammlungen und Archiven der Ordensgemeinschaften gab Bereichsleiterin Mayer auch einen Rückblick auf ein "ereignisreiches" vergangenes Arbeitsjahr mit acht Tagungen und Veranstaltungen. Besonders hervorgehoben wurde ein Studententag in Salzburg, der in Kooperation mit dem Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare stattfand, sowie kleinere Praxistage. Ein spannendes Projekt sei "Klosterschreiberin" gewesen - die literarische Auseinandersetzung mit dem leerstehenden ehemaligen Karmelitenkloster Gmunden durch die Autorin Cornelia Hüllenbauer, die zwei Monate in dem Kloster wohnte und dessen Transformation dokumentierte.

Wie Mayer bekanntgab, ist das "Kulturteam" der Orden im Jahr 2024 gewachsen um die

nunmehr für Projekte des Instituts Österreichischer Orden zuständige Kunsthistorikerin Elisabeth Sebanz. Weiters gehören dazu neben Mayer als Leiterin auch die Historikerin Irena Kubiska-

Scharl, Iris Fichtinger als Referentin für Archive, die Denkmalpflege-Expertin Susanne Barabas und die Theologin Martina Resch als Leiterin der Arbeitsgemeinschaft "Kulturvermittlung".

Wie ein Restaurierungsprojekt im Klausurkloster mehr Verständnis schuf

Eingespielte Zusammenarbeit des Wiener Heimsuchungs-Kloster der Salesianerinnen mit Studierenden bei Renovierung historischer Großdrucke

Wien (KAP) Um sich ganz dem Gebet und der Kontemplation zu widmen, pflegen kontemplative Ordensgemeinschaften ein Leben in strenger Klausur, die nur in Ausnahmefällen verlassen wird. Manche Situationen und Anlässe erfordern dennoch Kontakte zur Außenwelt - nicht zuletzt im Kunstbereich. Einblicke dazu gab es am Mittwoch, 27. November, im Wiener Kardinal-König-Haus beim diesjährigen "Kulturtag" der Orden gleich aus mehreren Perspektiven. Sr. Eva Maria Voglhuber vom Salesianerinnenkloster am Wiener Rennweg berichtete, wie für die Rettung historischer Thesenblätter Studierende erfolgreich engagiert wurden - die ihrerseits ebenfalls von einer bereichernden Kooperation sprachen.

Das barocke Heimsuchungs-Kloster der Salesianerinnen, gegründet von der Kaiserin-Witwe Amalia Wilhelmina (1673-1742), war einst als kaiserliche Residenz und spirituelles Zentrum zugleich errichtet worden. Neun Ordensfrauen bewohnen heute den an den Botanischen Garten und Schloss Belvedere grenzenden Prachtbau, der teils an die Musikuniversität vermietet ist und Kunstschätze wie etwa Thesenblätter beherbergt. Dabei handelt es sich um von den Jesuiten übernommene, großformatige Drucke aus dem 17. und 18. Jahrhundert, mit denen einst Doktorarbeiten verteidigt worden waren. Dargestellt sind Heilige, zentrale Persönlichkeiten aus dem Orden oder der Habsburger sowie historische Szenen wie etwa die Seeschlacht von Lepanto.

Rettung dringend erforderlich

"Viele dieser Kunstwerke zeigten bereits Brüche und Wasserschäden, sie waren vergilbt und ihr Zustand schlecht", berichtete die Kunsthistorikerin Voglhuber, die selbst 2020, nach langer Tätigkeit als Kunst- und Diözesankonservatorin sowie in Diözesanmuseen, ins Kloster eingetreten war, das sie zuvor im Rahmen einer Forschung kennengelernt hatte. Mit ihrem fach-

kundigen Blick überzeugte die spätberufene Ordensfrau zunächst ihre Vorgesetzte und bemühte sich dann darum, Studierende auf Vermittlung des Kulturgüter-Referats der Orden für die Restaurierung zu gewinnen - "um das Projekt in professionelle Hände zu legen und zugleich finanzierbar zu machen", wie sie erklärte.

Am Institut für Konservierung und Restaurierung an der Akademie der Bildenden Künste in Wien wurde die Salesianerin schließlich fündig, es gab Spenden dafür und auch das Bundesdenkmalamt sagte eine Förderung zu. Eigenhändig hängte Sr. Voglauer die Bilder ab, die dann von den Studierenden in Zusammenarbeit mit Tischlern und dem Restaurator Andreas Hartl vorsichtig - es handelte sich um mundgeblasene Gläser - ausgerahmt, vom Holzuntergrund getrennt, im Wasserbad gereinigt und restauriert und anschließend in originalen barockem Glas erneut eingerahmt wurden. Durchgeführt wurde das auch logistisch komplexe und anspruchsvolle Projekt in drei Sommeretappen zwischen 2022 und 2024.

Suche nach Balance

Dass über Monate in der sonst so beschaulichen Ruheinsel inmitten der Großstadt geschäftiges Treiben einkehrte, habe manche ihrer schon seit Jahrzehnten lebenden Mitschwestern zuerst irritiert, dann habe man einen guten Umgang damit gefunden, berichtete Voglauer. "Grundsätzlich müssen wir immer überlegen, wie wir die Balance zwischen Klausur und tätigem Tun schaffen, nun war dies allerdings etwas intensiver als sonst", so die Ordensfrau. Über die neue Pracht der ersten bereits wieder aufgehängten Drucke sei das Kloster stolz, sie würden nun bewusst wahrgenommen, zudem seien durch das Projekt "die Gemeinschaft gestärkt und neue Impulse gesetzt" worden.

Wie zwei der am Projekt beteiligten Studierenden, Aaron Ludescher und Marina Potesil, bei einem anschließenden Podiumsgespräch im

Rahmen des Kulturtages darlegten, hätten sie durch das Projekt viel über das klösterliche Leben gelernt - darunter vor allem die enge Verwobenheit von Kunst und Spiritualität. Beeindruckend sei auch die tiefe emotionale Verbindung der Schwestern zu den Thesenblättern

gewesen. Das Verständnis zwischen unterschiedlichen Lebensrealitäten sei gestärkt worden, resümierte Restaurator Andreas Hartl. Weitere Etappen der Restaurierung seien bereits in Planung, hieß es. (Infos: www.ordenskonferenz.at)

M I S S I O N S T A G

Missionstag der Orden nimmt interkulturelles Zusammenleben in Blick

Perspektivenwechsel auf die Situation von Geflüchteten und von Missionaren aus Übersee, die in Österreich wirken

Wien (KAP) Über das "Ankommen" in der Gesellschaft und Voraussetzungen für ein gelingendes Zusammenleben verschiedener Kulturen wurde am Mittwoch, 27. November, beim "Missionstag" der Orden im Wiener Kardinal-König-Haus diskutiert. Das Treffen, an dem 50 Verantwortliche aus missionierenden Ordensgemeinschaften im Rahmen der diesjährigen Ordensstagungen teilnahmen, stand unter dem Motto "Künstlerinnen und Künstler des Möglichen". Im Fokus stand das Engagement von Ordensleuten in interkulturellen Projekten und die Begleitung "suchender Menschen".

Die Perspektive geflüchteter Menschen brachte der bosnische Politologe Vedran Dzihic ein, der als Kind mit seiner Familie über Kroatien und Ungarn nach Österreich floh und 1993 im verschneiten Flüchtlingslager Traiskirchen ankam. Sein im Krieg erschütterter Glaube an die Menschheit sei für ihn als 16-Jähriger durch solidarische Gesten anderer Schutzsuchender und das damalige Lichtermeer in Wien wieder gestärkt worden, erklärte Dzihic. Für Geflüchtete bedeute das Ankommen nicht nur Umsiedlung, sondern vielmehr "Suche nach einem Platz in der Welt, in dem sie als Mitmenschen akzeptiert und geschätzt werden und in der die Gesellschaft bereit ist zu helfen".

Der Diskurs über die "Anderen" habe sich verändert, sagte Dzihic, der inzwischen Senior Researcher am Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip) und Lektor an der Universität Wien ist und seine Erfahrungen im Buch "Ankommen" verarbeitet hat. Die Menschlichkeit habe sich radikal verschoben, "hin zu einer Ablehnungshaltung und einer Politik der Angst". Dieser "toxischen Politik" müsse "ein

neues, solidarisches 'Wir' gegenüberstehen, das mutig, konstruktiv und zugleich zart" sei, so der Politologe und Autor. Zumal Demokratie und Menschenrechte nicht garantiert seien, sei es nötig, "angestrengt für eine alternative Vision des Gemeinnsinns zu kämpfen".

Kulturwechsel braucht Zeit

Über Voraussetzungen für ein gelingendes interkulturelles Zusammenleben sprach der aus Ghana stammende Provinzial der Steyler Missionare in Deutschland, P. Peter Claver Narh. Verständnis für grundlegende Kulturunterschiede - wie etwa, dass es individualistische und kollektivistische Gesellschaften sowie unterschiedliche Kommunikationsgewohnheiten gibt - sei wichtig. Ebenso entscheidend sei es jedoch, fremde Menschen nicht nur oberflächlich kennenzulernen, sondern tiefergehend "begreifen" zu wollen. Personen, die in ein fremdes Land kommen, sollte man zudem Zeit zum "Ankommen" geben - "idealerweise rund ein halbes Jahr", so die Empfehlung des Ordensmannes.

Keine vorschnellen Antworten

Über die Kunst des Zuhörens hörte man beim Missionstag von der Leiterin der "Gesprächsinself", Verena Osanna. Die seit Jahresbeginn in alleiniger Trägerschaft der Orden geführte Seelsorge- und Beratungseinrichtung an der Wiener Freyung sei ein "Ort der Begegnung und des Austauschs" und biete den Rahmen für ein vertrauliches, kostenloses Gespräch, so die diplomierte Ehe-, Familien- und Lebensberaterin. Veränderung könne dabei geschehen, deren Kern das "echte, aufmerksame Zuhören mit allen Sinnen" sei.

Einige Grundsätze für gelingendes Begleiten laut Osanna: Man sollte "dumm, langsam und faul" sein in der Weise, dass erstens gefragt und der Raum für Antworten anderer offen gehalten wird, zweitens das Gegenüber das Tempo bestimme und drittens der bzw. die Betroffene selbst Lösung und Richtung finden sollte. Dem Drängen nach schnellen Antworten und Lösungen oder nach der Übernahme der Gesprächsführung gelte es zu widerstehen und stattdessen Geduld zu üben. "Indem wir den göttlichen Raum eröffnen, kann eine tiefere Dimension des Zuhörens und der Feinfühligkeit kultiviert werden", so Osanna.

Missionare in Österreich

Ergänzt wurden die Ausführungen durch Erfahrungsberichte von den in Dornbirn wirkenden Steyler Missionaren P. Inosens Reldi aus Indonesien und P. Delfor Nerenberg aus Argentinien, der gebürtigen Siebenbürgerin Sr. Silvia Beczki, Provinzoberin der Kongregation der Helferinnen, sowie der aus Nigeria stammenden Ordensfrauen Sr. Colette Onyeocha und Sr. Caroline Ibeh von der Kongregation der Töchter Mariens, Mutter der Barmherzigkeit. Berichte von Anja Appel von der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) und Sr. Anneliese Herzig, Bereichsleiterin für Mission und Soziales der Ordenskonferenz, rundeten die Tagung ab. (Infos: www.ordenskonferenz.at)

G E S U N D H E I T S T A G

Jesuit: Ordensspitäler müssen "Orte geteilter Hoffnungen" sein

Verantwortliche der Ordensspitäler berieten in Wien-Lainz über aktuelle und künftige Herausforderungen im Gesundheitswesen - Innsbrucker Jesuit P. Marte referierte über christliche Organisationskultur

Wien (KAP) Ordenskrankenhäuser müssen Orte sein, in denen christliche Werte gelebt werden. Das allein ist aber zu wenig. "Ordenskrankenhäuser müssen zugleich auch Orte geteilter Hoffnungen" sein, so das Plädoyer des Innsbrucker Jesuiten P. Christian Marte in seinem Vortrag am Donnerstag, 28. November, beim Gesundheitstag der Orden. Marte griff dabei auf ein Zitat des deutschen Philosophen und Theologen Thomas Gutknecht zurück: "Geteilte Werte kreieren nur noch Milieus. Allein geteilte Hoffnungen halten eine dynamische Gesellschaft zusammen." - Ein Gedanke, der wohl weit über Ordensspitäler hinaus Gültigkeit habe, wie Marte anmerkte.

Werte-Arbeit nehme in den christlichen Krankenhäusern immer mehr zu, so der Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs: "Wir müssen aber Hoffnungen stärker dazu denken. Welche Hoffnungen haben die Leitungsverantwortliche, welche die Mitarbeitenden, die Patienten und ihre Angehörigen?", so Marte. Die freilich nicht einfach zu beantwortende Folgefrage dazu laute: "Wie kommen wir zu geteilten Hoffnungen?"

Eine christliche Organisationskultur zeichnet sich für den Jesuiten unter anderem dadurch aus, dass man "früher oder später über die Person Jesus sprechen muss. Vom Fokus auf Jesus her ordnen sich die Dinge." Es gelte, Jesu "Verhaltensmuster und seine mentalen Modelle zu kennen und nachzuahmen", so Marte, der weiters auch eindringlich für eine "starke Kirche für die Schwachen" warb.

Entwicklungen bei Ordensspitalern

Im Rahmen des Gesundheitstages tagte u.a. die Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs. Die Vertreterinnen und Vertreter der Ordensspitäler und weiterer Ordenseinrichtungen im Gesundheitswesen berieten über aktuelle gesundheitspolitische Fragen, vor allem im Blick auf Versorgungssicherheit und die dazu nötige Finanzierung.

Weiters wurden auch einige innovative interne Projekte vorgestellt. So etwa die Mitarbeiterbefragungen der Barmherzigen Brüder. Seit 2009 befragen die Barmherzigen Brüder alle Mitarbeitenden regelmäßig nach ihrer Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Auch im Jahr 2024

wurde eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt, über die Romana Gabriel, Personalleiterin der Barmherzigen Brüder Österreich, berichtete. Ergebnisse von Befragungen - etwa im Bereich der Pflege - zeigten, dass in der Öffentlichkeit vieles schlechter geredet wird, als es tatsächlich sei. Freilich gelte es anhand der Befragungen, immer wieder im Detail nachzubessern. Die Barmherzigen Brüder führen rund 30 Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich in Österreich und beschäftigen insgesamt mehr als 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon ca. 50 Prozent in der Pflege.

Barbara Stecher vom Krankenhaus St. Vinzenz in Stams stellt die erfolgreiche Implementierung einer Gewaltschutzgruppe für erwachsene und minderjährige Opfer häuslicher Gewalt vor. Ziel der Initiative im Krankenhaus sei es, "ein umfassendes, professionelles und nachhaltiges Netzwerk im Gewaltschutz zu schaffen." Die multiprofessionelle Gruppe arbeite eng mit externen Partnern wie der Polizei und NGOs zusammen.

Weiters wurde von einem Vertreter der Vinzenz Gruppe über den Entwicklungsstand von "Hallo Gesundheit" berichtet. Dahinter verbirgt sich ein digitaler Assistent für Termine, Befunde und Sprechstunden, der von der Vin-

zenz Gruppe gemeinsam mit den Siemens Healthineers entwickelt wird.

"Die Kunst des Möglichen"

Die 23 Ordensspitäler Österreichs versorgen jährlich rund zwei Millionen Patientinnen und Patienten. Bundesweit steht rund jedes fünfte Spitalsbett in einem Ordenskrankenhaus. In absoluten Zahlen sind es etwa 7.120 Betten. Ca. 200.000 Patientinnen und Patienten werden jährlich in den Ordenskrankenhäusern operiert. Mit rund 20.000 Mitarbeitenden sind die Ordensspitäler zudem ein wichtiger Arbeitgeber.

Vom 25. bis 28. November kamen im Wiener Kardinal-König-Haus die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemeinschaften sowie Mitarbeitende ihrer Einrichtungen zu den traditionellen Ordensstagungen zusammen. Sie berieten über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Mitte der zahlreichen Tagungen war der "Ordensstag 2024" am 26. November. Das viertägige Programm stand unter dem Generalmotto "Die Kunst des Möglichen".

(Infos: www.ordenstagungen.at bzw. Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: www.kathpress.at/orden)

Ordensspitäler Österreichs starten neuen Podcast "Lebenswerk"

Die 23 heimischen Ordensspitäler geben ab sofort bislang nicht bekannte Einblicke hinter die Kulissen ihrer Einrichtungen

Wien (KAP) Mit dem Podcast "Lebenswerk" geben die heimischen Ordensspitäler ab sofort Einblicke hinter die Kulissen ihres Wirkens. Monatlich sprechen Expertinnen und Experten über medizinische Spitzenleistungen, Pflege-Themen, die Gesundheitsversorgung sowie über Zuwendung und Menschlichkeit - stets im Lichte der christlichen Werte, die die 23 Ordensspitäler Österreichs seit Jahrhunderten prägen.

Zu Gast in der Premierenfolge, die am Donnerstag, 28. November, online gegangen ist, sind Peter Bohynik, Geschäftsführer der Österreichischen Ordenskonferenz und Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler, sowie Schwester Barbara Flad, Hausoberin des Krankenhauses St. Vinzenz Zams in Tirol.

"Die Ordensspitäler Österreichs sind der größte gemeinnützige Anbieter stationärer Krankenbehandlung in Österreich. Bundesweit

steht jedes fünfte Spitalsbett in einem Ordenskrankenhaus", so Bohynik über die Bedeutung der Ordensspitäler für das österreichische Gesundheitswesen. Allein in den sieben Ordensspitalern in Oberösterreich würden mehr als 50 Prozent der Patientinnen und Patienten Oberösterreichs behandelt. Zudem gibt es zahlreiche karitative Initiativen, wie etwa die Ambulanz des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien, die nicht versicherte Menschen versorgt.

Sr. Barbara Flad betont die besondere Atmosphäre in Ordensspitalern: "Ordensspitäler sind für mich Orte, an denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Orte, an denen man an das Gute, Heilsame in jedem Menschen und in der Welt glaubt. Und Orte, an denen aus diesem Glauben die Fähigkeit erwächst, sich gemeinsam und vertrauensvoll den Herausforderungen der

Gegenwart zu stellen und gemeinsam die Zukunft zu gestalten".

Herausforderungen durch Pflegekräftemangel

Ein zentrales Thema, das in der ersten Folge ebenfalls angesprochen wird, ist der Pflegekräftemangel. "Die Ordensspitäler sprechen sich für eine qualifizierte Zuwanderung aus, sollte es nicht gelingen, den Personalmangel durch Arbeitszeitverlängerung abzufedern," erklärte Bohynik. Es sei entscheidend, "Anreizsysteme zu schaffen, um die Potenziale der in Österreich lebenden Menschen zu nutzen". Gleichzeitig müsse die Zuwanderung von Pflegekräften durch eine Entbürokratisierung erleichtert werden. "Wir wissen, dass bis 2030 70.000 Pflege-

kräfte in Österreich benötigt werden," warnte Bohynik.

Wiens einzige Gehörlosenambulanz

In jeder Podcast-Folge wird auch eine ganz besondere Initiative, Innovation oder medizinische Spitzenleistung aus einem der 23 Ordensspitäler Österreichs vorgestellt. In der ersten Folge ist dies die Gehörlosenambulanz am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien, die ihr 25-jähriges Bestehen feiert.

Den Podcast "Lebenswerk" der Ordensspitäler Österreichs" ist über alle gängigen Podcast-Plattformen sowie auf www.ordensspitaeler.at/podcast abrufbar.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	